

# Südfrankreich 2017

auf dem

**Fluss Le Lez  
Canal du Rhône à Sète  
Canal du Midi**

von Lattes nach Négra

**9. bis 23. September 2017**

zwei Wochen unterwegs im Süden Frankreichs mit der

**MY “Lacerta”**



von  
Bruno N. Burri

# Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Vorwort .....                                 | 3  |
| Freitag, 08. September 2017 .....             | 3  |
| Tag 1 – Samstag, 09. September 2017 .....     | 4  |
| Tag 2 – Sonntag, 10. September 2017 .....     | 5  |
| Tag 3 – Montag, 11. September 2017 .....      | 7  |
| Tag 4 – Dienstag, 12. September 2017.....     | 8  |
| Tag 5 – Mittwoch, 13. September 2017 .....    | 9  |
| Tag 6 – Donnerstag, 14. September 2017 .....  | 11 |
| Tag 7 – Freitag, 15. September 2017.....      | 12 |
| Tag 8 – Samstag, 16. September 2017 .....     | 12 |
| Tag 10 – Montag, 18. September 2017 .....     | 14 |
| Tag 11 - Dienstag, 19. September 2017 .....   | 15 |
| Tag 12 - Mittwoch, 20. September 2017.....    | 16 |
| Tag 13 – Donnerstag, 21. September 2017 ..... | 18 |
| Tag 14 – Freitag, 22. September 2017 .....    | 20 |
| Samstag, 23. September 2017.....              | 21 |
| Sonntag, 24. September 2017 .....             | 23 |
| Nachwort.....                                 | 24 |

## Vorwort



Nachdem uns Lobo auf dieser Bootsreise nicht mehr begleiten wird, wir mussten ihn am 1. Mai 2017 „in die ewigen Jagdgründe“ ziehen lassen, beschlossen wir anlässlich der Törn Besprechung mit nur einem Auto nach Südfrankreich zu reisen.

Beatrice und Thomas bringen uns am Mittwochabend ihr Gepäck nach Ennetmoos, damit Bruno es zusammen mit unseren sieben Sachen optimal im Wagen verstauen kann und wir verabreden uns auf Freitagmorgen 5 Uhr in Ennetmoos.

## Freitag, 08. September 2017

Wir starten um 04:30 Uhr in Ennetmoos und holen Beatrice und Thomas in Affoltern ab. Der Grund für die Programmänderung: Wir müssen den Peugeot aus der Einstellhalle „evakuieren“, weil sie in unserer Abwesenheit gereinigt wird. Deshalb kann Thomas seinen Wagen nicht in unserer Garage unterbringen.

Am Donnerstag hat Sylvia nach Rücksprache mit der Locaboat Basis in Lattes in Erfahrung gebracht, dass es keinen Programmwechsel geben wird, wir also das Boot in Lattes übernehmen können, und vor allem, dass wir das Gepäck bereits am Freitag, am Anreisetag, an Bord bringen dürfen. Das kommt unseren Plänen sehr entgegen.

Via Affoltern fahren wir bis kurz vor Genf, wo wir uns mit einem Frühstück stärken. Weiter geht es via Grenoble und Valence ins Rhone Tal, wo wir auf einem Parkplatz, kurz vor Montélimar, ein kleines Picknick machen.

Um 13:30 Uhr treffen wir in Lattes an der Locaboat Basis ein, können die Formalitäten erledigen und unser Gepäck, wie versprochen, an Bord bringen.

Wir machen uns auf den Weg zum Supermarkt. Sylvia, Thomas und Bruno entern den Laden während sich Beatrice um Bayou kümmert. Nachdem auch der ganze Einkauf an Bord untergebracht ist machen wir uns auf zum Hotel, wo wir die reservierten Zimmer beziehen.



Bei einem „St. Thomas“ Bier im Garten des Hotels entschliessen wir uns im Restaurant Sensation, im Port Ariane, einen Tisch zu reservieren. Die Empfehlung von Valérie, einer Mitarbeiterin von Locaboat, entpuppt sich tatsächlich als Sensation.



## Tag 1 – Samstag, 09. September 2017

Nach einer nochmals eher kurzen Nacht starten Thomas und Bruno um 7 Uhr und fahren von Montpellier nach Toulouse, wo sie den reservierten Mietwagen am Flugplatz abholen wollen. Kurz nach Carcassonne beginnt es zeitweise recht stark zu regnen.

Am Flugplatz Toulouse Blagnac gilt es die Vermietung zu finden. Da der Santa Fé mit der Dachbox für das Parkhaus zu hoch ist wird er kurzerhand auf der Sperrfläche bei der Einfahrt zum Parkhaus mit eingeschaltetem Warnblinker abgestellt. Nach einem Fussmarsch quer durch das Parkhaus findet sich die Vermietung. Bruno legt den Voucher vor worauf ihm beschieden wird, dass er 15 Minuten zu früh sei und doch bitte am Schalter in der Terminal Halle die Formalitäten erledigen soll. Also wieder quer durch das Parkhaus und weiter zum Terminal wo am Schalter erst mal warten angesagt ist. Schliesslich können die Formalitäten erledigt werden und es geht wieder zurück zum ersten Schalter, wo Thomas den Wagen übernehmen kann. Das Ganze dauert rund 45 Minuten und der Santa Fé blinkt immer noch munter vor sich hin. Zum Glück sehen die Franzosen das mit den Sperrflächen nicht so eng.

Thomas und Bruno fahren vom Flugplatz Toulouse nach Négra, zur dortigen Basis von Locaboat, wo Bruno den Santa Fé auf dem geschlossenen Parkplatz abstellt. Der Regen hat nachgelassen und die Wolken ziehen in Richtung Südosten davon.

Nach weiteren rund 220 km treffen Thomas und Bruno wieder in Lattes an der Basis von Locaboat ein. Beatrice und Sylvia haben inzwischen das Boot eingerichtet und es wäre eigentlich alles zur Abfahrt bereit, nur der Mietwagen muss noch am Flugplatz in Montpellier zurückgegeben werden. Das ist schnell erledigt. Nach rund 45 Minuten sind Thomas und Bruno zurück und die Ferien können beginnen.



Gegen 16 Uhr verlassen wir mit unserem Boot „Lacerta“ den Port Ariane in Lattes. Es ist bewölkt und regnet ein bisschen. Nach rund einem Kilometer stehen wir vor der ersten Schleuse, der Troisième Écluse. Der Regen hat aufgehört, dafür frischt der Wind leicht auf, als wir abschleusen.



Wir folgen dem Fluss Lez in Richtung Süden bis zum Canal du Rhône à Sète und biegen dort rechts ab, in Richtung Sète.

Kurz nach der „Passerelle mobile“ am linken Ufer an, wo schon Der Anleger ist nicht optimal, da knapp über die Wasseroberfläche werden bei jeder Bewegung des bieten keinen Schutz für den Rumpf



von Maguelone legen wir verschiedene Boote liegen. eine Betonmauer nur hinausragt. Die Fender Bootes hochgedrückt und der „Lacerta“.

Bruno befestigt an zwei Fendern je ein Tau. Die Taue werden unter dem Bootsrumf hindurch auf die andere Seite gezogen, halten so die Fender in Position und den Bootsrumf von der Betonkante fern.



Geschafft, jetzt ist es Zeit für den Ankertrunk.

Nach einem feinen Nachtessen, bestehend aus den für den ersten Abend obligaten Zutaten, Paté, Käse, Baguette und einem guten Schluck Wein, verkriechen wir uns zeitig in die Kojen.



In der Nacht beginnt es stark zu winden. Der Wind bläst aus West bis Nordwest und drückt unser Boot ans Ufer. Die etwas spezielle Art der „Fender Installation“ bewährt sich. Die scharfen Ränder der Betonkante können dem Rumpf nichts anhaben.

## Tag 2 – Sonntag, 10. September 2017



Nach einer guten, wenn auch etwas stürmischen Nacht scheint am Morgen die Sonne von einem strahlend blauen Himmel. Bruno macht mit Bayou den Morgenspaziergang und Sylvia bereitet derweilen das Frühstück vor.

Der Wind weht mit 20 bis 30 Knoten aus Richtung Nordwest. Valérie von Locaboat hat uns bereits am Freitag vorgewarnt, dass mit der Überquerung des Étang de Thau am Sonntag nichts wird.



Wir ändern unser Programm. Wir wollen heute Nachmittag um 16 Uhr die Brücke in Frontignan passieren, damit wir am Montagmorgen gegen 06:30 Uhr starten und den Étang de Thau überqueren können. Die Crew macht sich darum im Lauf des Vormittags auf, die Insel Maguelone zu erkunden. Bruno hütet derweilen das Boot und beschliesst mit dem Schreiben dieses Berichts zu beginnen.



Gegen 13:30 Uhr machen wir die Leinen los. Wir liegen in Lee an der Kanalmauer und knapp über der Wasseroberfläche haben wir die raue Betonkante. Das Bugstrahlruder ist zu schwach, um gegen den Wind anzukommen. Auch das Heck kriegen wir mit dem gewohnten Manöver nicht frei.

Wir warten eine Lücke zwischen zwei Windböen ab. Thomas und Sylvia stossen mit Unterstützung durch das Bugstrahlruder den Bug mit dem Besen und dem Bootshaken vom Ufer ab, wir kommen frei und machen uns auf den Weg nach Frontignan.



Mit dem starken Wind von Steuerbord fällt es nicht leicht den Kurs zu halten. Unsere „Lacerta“ hält sich tapfer. Dank der für ein Kanalboot ungewöhnlichen V-Form driftet sie nicht gleich bei jeder Bö aus dem Ruder.

Kurz vor Frontignan hat eine andere Crew mit einer Péniche nicht so viel Glück. Eine kleine Unachtsamkeit und eine starke Bö genügen um das Boot nach Legerwall <sup>1</sup> auf die Steine der Kanalböschung zu drücken. Die Crew versucht alles um wieder frei zu kommen, doch von dort gibt es, solange der Wind mit dieser Stärke weht, kein Entkommen.

Wir liegen in Frontignan vor der Brücke in zweiter Reihe, haben an einer Péniche von Locaboat festgemacht und warten, dass die Brücke aufgeht. Die deutsche Crew hat uns bereits vorgewarnt, dass sie auf der anderen Seite der Brücke bei uns längsseits gehen werden.

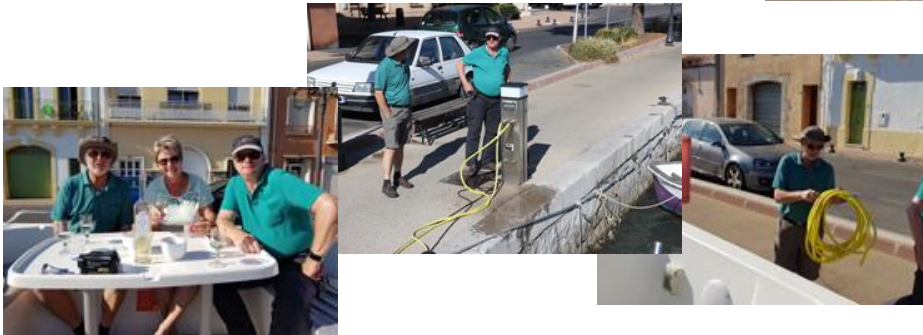


Das Rennen und das Gedränge gehen los, endlich öffnet sich die Brücke.

Wir finden kurz nach der Brücke tatsächlich noch einen super Platz, direkt an der Quai Mauer. Warum den wohl keiner genommen hat? Ganz einfach, der Platz ist kaum länger als unser Boot.



Die Crew der Péniche macht ihr Versprechen wahr und legt das Boot an unsere Backbordseite. Nachdem alles sauber vertäut ist gehen wir zum Ankertrunk über.



Wir unterhalten uns mit der deutschen Crew und es stellt sich heraus, dass auch sie den Étang de Thau überqueren wollen. Die Frage ist nur wann. Wir sprechen mit dem sehr hilfsbereiten und freundlichen Hafenmeister und fragen ihn um Rat. Er meint, es wäre wohl gut morgens um 6 Uhr zu starten.

Wir essen an Bord, es gibt ein feines Entrecôte vom Grill. Die deutsche Crew der Péniche „Roc“ verbringt den Abend wie wir an Bord. Er verläuft ruhig und beschaulich.

Wir müssen gegen 05:15 Uhr aus den „Federn“. Darum gehen wir zeitig schlafen.



<sup>1</sup> Mit **Legerwall** wird die Situation eines Wasserfahrzeuges beschrieben, in der dieses durch Wind, Seegang oder Strömung an eine Küste getrieben wird. Die damit verbundene Gefahr besteht darin, an einer Küste zu stranden, wenn das Boot durch die eigene Motorkraft oder durch Segeln nicht mehr gegen die Naturkräfte ankommt.

## Tag 3 – Montag, 11. September 2017

Tagwache um 05.15 Uhr. Beatrice und Sylvia gehen mit Bayou auf Tour und wir sind um 6 Uhr startklar. Auch die Crew der Péniche „Roc“ steht in den Startlöchern und wir legen ab.



Es ist noch dunkel. Im Schein der Lampen der Stadt folgen wir mit eingeschalteten Positionslichtern dem Kanal in Richtung Sète und Étang de Thau.

Kurz vor der Ausfahrt aus dem Kanal stehen noch weitere Boote in den Startlöchern. Sie warten den Tagesanbruch ab. Touristenbooten ist es nicht erlaubt bei Dunkelheit zu fahren ...

Der Tag bricht an und wir fahren in den Étang de Thau hinaus.



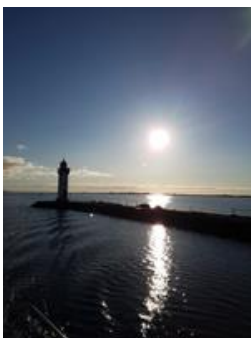
Sète lassen wir an Backbord vorbeiziehen und versuchen die beiden Leuchtfeuer „Home Noir“ und „Pointe de Balaruc“ auszumachen. Wir sehen sie und halten auf die Mitte der beiden Feuer zu.



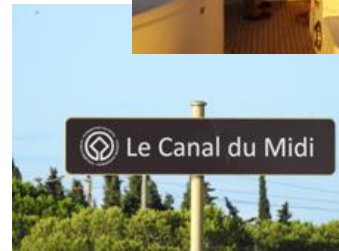
Wir folgen den Austerbänken und suchen krampfhaft die Fahrwassermarkierung vor Mèze. Endlich können wir sie in Backbord, südlich voraus, ausmachen. Wir halten darauf zu und folgen anschließend dem Fahrwasser in Richtung „Pointe des Onglous“.



Die Überfahrt verläuft ruhig. Der Wind weht schwach aus Richtung Nordwest und wir haben kaum Wellengang.



Erst kurz vor der Einfahrt in den Canal du Midi, bei der „Pointe des Onglous“ frischt der Wind wieder auf.



Die erste Schleuse auf dem Canal du Midi, „Bagnas“, folgt nach kurzer Zeit. Ein kurzer Schwatz mit dem Schleusenwärter verkürzt die Wartezeit während das Wasser die Schleuse füllt.



Der Wasserstand des Hérault ist normal. Wir können in den Flussabschnitt einfahren und ihn kurze Zeit später, oberhalb des Wehrs in Richtung des „Bassin Rond“ von Agde wieder verlassen.



Nach Agde suchen wir einen Platz für eine Mittagsrast. Der Wind hat weiter aufgefrischt und wir sind froh, dass wir den Étang de Thau bereits hinter uns haben.



Über Vias, Port Cassafières und die Schleuse von Portiragnes erreichen wir Villeneuve-lès-Béziers. Im Ort, direkt vor der Schleuse, finden wir einen sehr schönen Anleger. Es herrscht reger Betrieb. Der Wind weht so stark, dass das Rauschen des Laubs in den Bäumen locker den Strassenlärm übertönt.

Wir essen an Bord und sowohl der Wind wie auch der Strassenlärm nehmen im Lauf des Abends mehr und mehr ab.

Obwohl wir den Étang de Thau mit einem Tag Verspätung überqueren konnten sind wir, dank einer längeren Etappe, wieder voll im Zeitplan.

## Tag 4 – Dienstag, 12. September 2017

Nach einer ruhigen Nacht ohne Strassenlärm kriechen wir kurz nach halb 8 Uhr aus den Kojen.



Bayou will bewegt und die Crew mit frischem Brot versorgt werden, also los geht's.

Auf dem Rückweg sehen Beatrice und Bruno eine Frau, die füttert Bisamratten, die beim Office de Tourisme im Kanal schwimmen.



Genüsslich schlagen sich die Nager mit altem Brot die Bäuche voll.

Wir geniessen ein gutes Frühstück und machen uns im Anschluss für die Schleusung bereit. Während dem Aufschleusen ereilt uns eine schlechte Nachricht. Die Schleusenwärter von Fonserannes streiken! Für uns ist deshalb heute im Hafen von Béziers Endstation.

Bei der Schleuse Béziers werden wir von einer Hafenwartin in Empfang genommen. Im Hafen hat es noch Platz. Der Liegeplatz kostet 20 € inkl. Strom und Wasser. Da der Anleger vor der Schleuse nicht sehr einladend ist beschliessen wir die Schleuse zu passieren und im Hafen anzulegen.



Im Hafen angekommen hilft uns die Hafenwartin beim Anlegen und es entwickelt sich ein nettes Gespräch. Sie informiert uns über dies und das und organisiert für uns sogar noch eine Stadtrundfahrt mit dem City Train und einen Tisch zum Abendessen im Restaurant „Raffinerie“.



Leider wird aus der Stadtrundfahrt nichts, der City Train ist voll und hält nicht an. Wir machen uns deshalb zu Fuss auf den Weg zur 9 Stufen Schleuse von Fonserannes, mit der Absicht von dort aus die Stadtrundfahrt zu starten. „Le train est complet“ lautet die Auskunft am Billettschalter. Also beschliessen wir im neu eröffneten Restaurant die Hitze mit einem Bier zu bekämpfen und auch gleich die Absage damit herunter zu spülen.

Den Rest des Nachmittags verbringen die Männer an Bord und die Frauen gehen im nahe gelegenen Einkaufscenter Proviant einkaufen. Nach einer kühlen Dusche machen wir uns auf den Weg ins nahe gelegene Restaurant „Raffinerie“.



In der „Raffinerie“ wurde früher tatsächlich Schwefel raffiniert, der den Winzern für das ausschwefeln der Fässer verkauft wurde. Der Innenraum ist stilvoll gestaltet und auf der Veranda lässt es sich auch bei heissem Wetter gut aushalten. Ausserdem entpuppt sich das Essen als ein weiterer Volltreffer auf unserer Reise.



## Tag 5 – Mittwoch, 13. September 2017



Bereits vor 8 Uhr stehen die ersten Boote vor der Schleuse Orb. Das grosse Rennen beginnt. Wir frühstücken gemütlich und binden anschliessend das Boot um, damit wir noch Wasser bunkern können. Warum? Der Schlauch reicht nicht.

Kurz nach 9 Uhr, noch bevor die Boote, die unten vor der Schleuse Béziers die Nacht verbrachten, im Hafen ankommen, reihen wir uns in die Queue ein.



Das grosse Warten beginnt. Wir versuchen zu den vorderen Booten Abstand zu halten, was uns anfänglich ganz gut gelingt. Als sich die untere Schleuse öffnet ist es damit allerdings vorbei und wir werden regelrecht nach vorn geschoben. Endlich tut sich was und drei Boote können in die Schleuse Orb einfahren.

Wir liegen mittlerweile im vorderen Teil des Hafenbeckens an der Mauer. Zuerst wird die Péniche „Vent du Sud“ geschleust, anschliessend kommt ein Frachter von hinten auf und schliesslich drängt sich noch ein „Rosthaufen“ dazwischen. Fonserannes vor Mittag zu schaffen ist nicht mehr drin.



Kurz nach 12 Uhr schaffen wir es noch die Schleuse Orb zu passieren. Wir fahren über den Aquädukt und geniessen den herrlichen Blick auf die Kathedrale von Béziers.

Und schon stecken wir wieder in der Queue, diesmal vor Fonserannes.



Es ist heiss, die Sonne brennt, wir liegen an sechster Position und müssen bis 16 Uhr, bis aufgeschleust werden kann, warten.

Langsam vergeht die Zeit. Schliesslich wird es 16 Uhr und das Licht bleibt auf rot.



Gegen 16:15 Uhr geht endlich das grüne Licht an. Drei Boote können in die erste Schleusenstufe einfahren und - wir warten weiter.

Es folgen ein Hotelschiff und ein Ausflugschiff. Plötzlich heisst es, dass es ein Problem mit dem Schleusentor gäbe und wir weiter warten müssten. Wir warten und warten und warten, das Licht geht partout nicht auf grün. Wir setzen ein wenig zurück und entdecken den Grund für die Warteerei. Ein weiteres Ausflugschiff wird vorgezogen.

Endlich! Um 17:35 Uhr geht die grüne Lampe an und wir können zu dritt in die erste Stufe einfahren.



Jetzt geht es Schlag auf Schlag und von Fonserannes kurz nach 18 Uhr. Poilhes im Restaurant „La Tour wir nicht mehr halten. Bruno ruft im Restaurant an und gibt die neue Ankunftszeit, ca. 20:15 Uhr bekannt.

wir verlassen die letzte Schleuse Trotzdem, die Reservation in Sarrasine“ auf 19:30 Uhr können



Trotz der Verspätung halten wir uns einigermaßen an die vorgeschriebene Geschwindigkeit, passieren Colombiers, den Tunnel du Malpas und nähern uns stetig unserem Etappenziel Poilhes. Wir duschen „fliegend“, legen kurz nach 20 Uhr an und sitzen um 20:15 Uhr im Restaurant. Perfekt.

Das Essen im Restaurant „La Tour Sarrasine“ ist sensationell. Thomas kriegt Gänsehaut, so zart ist das Rindsfilet.

Unser Liegeplatz liegt direkt an der Strasse. Da während der Nacht kaum Verkehr herrscht sollte uns das aber nicht stören.



## Tag 6 – Donnerstag, 14. September 2017



Nach einer sehr guten und weitgehend ruhigen Nacht, erst gegen 6 Uhr morgens führen die ersten Traktoren auf der Strasse an uns vorbei, beginnt die morgendliche Routine. Laufen mit Bayou – Bruno, Brot holen – Beatrice, Frühstück vorbereiten – Sylvia und Thomas.

Da wir am Vortag auf Grund der Warterei vor Fonserrannes keine Möglichkeit hatten den Tunnel du Malpas und das Oppidum d'Ensérune zu besichtigen fahren wir ein kleines Stück zurück.



Der Aufstieg vom Kanal hoch zum Oppidum bei heissen Temperaturen wird mit der grandiosen Aussicht über den Étang de Montady bis hinüber nach Béziers entschädigt.

Zurück auf dem Schiff fahren wir via Capestang bis La Croisade, wo wir vor der Auberge de la Croisade anlegen.



Das Wetter hat zugezogen, der Wind hat stark aufgefrischt und wir sind froh, dass wir unser Etappenziel erreicht haben und einigermaßen windgeschützt am Kanalbord liegen.



Einmal mehr ist das Essen im „La Croisade“ ein Gedicht. Der Chef Bruno ist immer noch der Gleiche, nur ein bisschen grauer in den Haaren – wie wir.

## Tag 7 – Freitag, 15. September 2017



Das Wetter ist bewölkt. Wir fahren gemütlich von La Croisade via Argeliers nach Le Somail, wo wir anlegen.

Wir besuchen den Cave, degustieren den angebotenen Wein und kaufen drei Flaschen.

Eine Flasche „Saint Chinian“ zum Apéro und zwei Flaschen „Marie-Thérèse“ aus dem Minervois zu einem feinen Bordessen.



Inzwischen hat die Épicerie auf der Péniche an der Brücke geschlossen und wir müssen uns den Käse und die Paté wohl oder übel „auf den Finger“ streichen, da wir kein Brot mehr übrig haben. Doch, auch das lässt sich machen und der Lunch an Deck ist gesichert.



Wir fahren weiter bis Ventenac, wo wir in der Cave einen 3 Liter Bidon Wein kaufen.

Nach rund 56 km erreichen wir die erste Schleuse des „Grand Bief“, die Schleuse Argens.

Kurz nach der Schleuse biegen wir rechts in den Hafen von Argens-en-Minervois ein, wo Locaboat eine Basis unterhält.



Bruno parkiert die „Lacerta“ rückwärts in eine Lücke zwischen zwei Pénichette. Beim Ankertrunk besprechen wir den weiteren Ablauf des Abends und beschliessen an Bord zu essen.



## Tag 8 – Samstag, 16. September 2017



Beatrice und Bruno starten nach einer guten Nacht mit kühlen Temperaturen auf einen Spaziergang mit Bayou. Dem Kanal entlang bis zur Schleuse Pechlaurier. Dort über das Schleusentor und hoch zur Krete, wo wir die schöne Aussicht genießen.

Zurück im Dorf trennen sich die Wege von Beatrice und Bruno. Beatrice geht Brot einkaufen und Bruno kehrt aufs Boot zurück.

Nach einem guten Frühstück geht die Fahrt weiter via Schleuse Pechlaurier nach Ognon, wo wir zur Mittagsrast „verknurr“ werden, weil die Schleuse über Mittag zu ist.





Nach der Mittagsrast passieren wir die Doppelschleuse von Ognon, die Schleuse von Homps und fahren ins Städtchen ein.

Wir legen im Hafen an und fragen bei „Le Boat“ ob wir an diesem Platz übernachten dürfen. Die Antwort lautet nein. Wir hätten uns an das gegenüberliegende Ufer, bei den Restaurants, zu legen.

Ein Besuch in der Capitainerie beschert uns die Auskunft, dass die erste Nacht gratis sei und wir Wasser und Strom anschliessen könnten. Nur – der Verteilkasten in der Nähe unseres Liegeplatzes war „out of order“.

Nach einer erfrischenden Dusche machen wir uns auf den Weg ins Restaurant „En bonne Compagnie“, wo wir ein weiteres ausgezeichnetes Nachtessen geniessen.



## Tag 9 – Sonntag, 17. September 2017



Wir erwachen um 4 Uhr morgens. Es herrscht bereits reger Betrieb. Was ist nur los? In Homps ist Flohmarkt.

Als wir gegen 7:30 Uhr aufstehen machen sich Beatrice und Bruno mit Bayou auf Tour. Jetzt wird die Grösse des Marktes klar. Er ist sehr gross und erstreckt sich fast um das ganze Hafenbecken.



Es ist windstill aber kühl. In der Ferne sehen wir die verschneiten Berge der Pyrenäen. Trotz der tiefen Temperatur, 11° C, nehmen wir das Frühstück an Deck ein. Der herrschende Betrieb am Flohmarkt fasziniert uns.

Wir legen ab und machen uns auf den Weg nach Trèbes. Noch ahnen wir nicht, dass daraus heute nichts wird. Kurz nach der Schleuse Jouarres vernehmen wir ein uns bekanntes, unheilvolles Pfeifen aus der Kabine. Der Temperaturalarm! Die Anzeige zeigt mehr als 110°. Wir legen sofort am Kanalbord an und informieren die Basis in Argens.

Wir warten auf den Mechaniker. Er trifft kurz nach 13 Uhr ein und nimmt die Reparatur in Angriff.



Dank der Beschreibung von Bruno weiss er, wo das Problem zu suchen ist. Einmal mehr ist der Impeller der Grund für die Panne.



Gegen 14 Uhr ist die Panne behoben und wir nehmen wieder Fahrt auf.



Wir passieren Schleuse um Schleuse, unter anderem auch die Schleuse „l'Aiguille“ mit ihren Figuren und Skulpturen.



Nach der Schleuse von Marseillette haben wir genug. Kurz vor der Brücke legen wir uns an den Steg und verbringen einen gemütlichen Abend an Bord.

## Tag 10 – Montag, 18. September 2017

Die Nacht ist ruhig und schon fast mild. Gegen halb acht, kurz vor dem Aufstehen beginnt es zu regnen.

Thomas und Bruno gehen mit Bayou auf Runde und schauen noch beim „Point du Pain“ vorbei, um für das Frühstück frisches Brot einzukaufen.



Gegen 10 Uhr legen wir ab. Es regnet und ist kalt. Wir folgen dem mäandrierenden Kanal und erreichen kurz vor 11:30 Uhr die Schleuse von Trèbes. Die Basis von „Le Boat“ ist überfüllt. Wir vermuten, dass die Basis einen grossen Teil des Anlegers zwischen der Schleuse und der Stadt für ihre Zwecke missbraucht. Viele Anleger sind nicht mehr frei.



Kurz vor der Schleuse Villedubert hört der Regen auf und die Sonne zeigt sich. Bis zur Schleuse Fresquel verläuft die Fahrt ohne nennenswerte Ereignisse.



In der ersten Schleuse von Fresquel werden wir ziemlich durchgeschüttelt. Das Wasser schießt in die Schleuse und wir haben alle Hände voll zu tun das Boot einigermaßen zu halten. Wir überqueren das Ausgleichsbecken und fahren in die zweite Stufe ein.

Auch hier gilt es auf der Hut zu sein. Das Tor zur dritten Stufe öffnet sich und, oh Überraschung, der Schleusenwärter hat oben ein Boot in die Schleuse gelassen und abgeschleust. Wir müssen die Seite wechseln, was etwas Aufregung verursacht, weil Sylvia und Thomas noch an Land sind und die Leinen führen, was in diesem Fall nicht mehr geht. Sie werfen die Leinen aufs Boot und beeilen sich auf die andere Seite der Schleuse zu kommen.

Auch diese Situation meistern wir gekonnt. Mit einem Boot im Schlepptau verlassen wir die Schleuse Fresquel und nähern uns bereits der Schleuse St. Jean. In der Schleuse liegt bereits ein Boot. Wir fahren ein und legen an Steuerbord an. Das Manöver gelingt perfekt, obwohl wir viel zu viel Schub im Boot haben.



Kurz vor der Schleuse von Carcassonne zieht das Wetter wieder zu und es beginnt erneut zu regnen. Die Schleuse in der Stadt ist zu, wir müssen warten. Ausgerechnet jetzt frischt der Wind massiv auf. Er fegt mit sehr starken Böen aus verschiedenen Richtungen über das Wasser und treibt uns regelrecht vor sich her. Bruno versucht das Boot auf Kurs zu halten. Schliesslich manövriert Bruno an den Steg, wo wir das Boot kurz anlegen und warten, bis die Schleuse frei wird.



Während dem Aufschleusen kommt ein Mitarbeiter der Capitainerie vorbei und fragt, ob wir in Carcassonne bleiben wollen. Es hätte im Hafen noch Platz, allerdings ohne Strom und Wasser. Auf die Frage, ob wir irgendwo für ca. 20 Minuten anlegen und Wasser bunkern könnten erhalten wir eine negative Antwort. Es seien alle Plätze reserviert.



Wir besprechen die Situation. Der Entschluss steht fest, wir fahren weiter und meiden die Stadt.

Während wir aufschleusen fragt Sylvia den Schleusenwärter, ob das Restaurant bei der Schleuse „Herminis“ offen sei. Während er telefoniert ruft er uns zu: „Oui, oui“. Wir zweifeln an seiner Antwort und fragen bei der Schleuse „La Douce“ noch einmal nach. Dieser Schleusenwärter weiss es nicht.

Das Boot liegt am Ufer und Bruno macht sich auf den Weg zum Restaurant. Leider ist es in Folge „Montag“ geschlossen.

So liegen wir nun vor der Schleuse „Herminis“, essen an Bord, ohne Fleisch ☺ und verbringen einen weiteren, gemütlichen Abend in der freien Natur.

## Tag 11 - Dienstag, 19. September 2017

Gegen 7:30 Uhr ist Tagwache. Bruno geht mit Bayou auf Tour und sieht auf dem Weg ein Eichhörnchen. Auch Thomas sieht das Eichhörnchen und will es fotografieren. Nur, das kleine Kerlchen, so frech es ist, weiss sich gut zu verstecken.

Unterwegs findet Bruno einen noch intakten Fender im Gras und nimmt ihn mit. Er könnte als Ersatz für den Heckfender an Backbord dienen.

Nach dem Frühstück machen wir uns bereit zum Ablegen. In Achtern kommen drei Boote auf, die die Schleuse passieren wollen. Wir legen ab, setzen uns an die Spitze der Kette und fahren als erste in die Schleuse ein.



Wir schleusen mit zwei weiteren Booten auf. Bruno hat seine liebe Mühe das hinter uns in der Schleuse liegende Boot während dem Aufschleusen auf Distanz zu halten.



Die „Kiwis“ realisieren nicht, dass sie sich etwas weiter in Achtern halten sollten. Das ändert sich auch in den folgenden zwei Schleusen nicht.

Im Hafen von Bram legen wir an. Die Landung gelingt bilderbuchmässig und wir „entern“ das Restaurant, direkt am Anleger. Es gibt Fisch oder Käse. Zu dritt entscheiden wir uns für ein „Trio de la Plancha“ bestehend aus Gambas und Muscheln, Beatrice für einen Salat mit Gambas. Das Essen ist ausgezeichnet und wir runden es mit einem „Café Gourmand“ ab.



Der Wind frischt weiter auf. Es sind Böen mit bis zu 9 Beauforts angesagt. Das kann ja bei den Schleusenmanövern heiter werden. Wir schleusen mit zwei weiteren Booten. Auf beiden Booten sind französische Crews, die wenig bis keine Ahnung vom Bootfahren haben. Zusammen mit dem Wind, na ja, lassen wir uns überraschen.

Es geht so weit ganz gut und unser Ziel, Castelnaudary, rückt näher. Trotzdem unterbrechen wir kurzentschlossen die Fahrt in der Nähe von Villepinte, beim PK 75. Wir haben noch rund 10 km und 9 Schleusen, davon zwei- / drei- und vierstufig, vor uns. Das ist bis 19 Uhr nur mit Mühe zu schaffen.



Beatrice und Thomas machen sich mit den Velos auf den Weg nach Villepinte um für das Abendessen einzukaufen. Sylvia und Bruno bleiben an Bord und ruhen sich aus.



Irgendetwas hat Thomas nicht gut getan. Auf dem Rückweg vom Einkauf „füttert er die Vögel“. Doch, nach einem Campari und etwas Ruhe geht es ihm wieder besser.

Wir essen an Bord. Es gibt ein Kotelett vom Grill mit Bratkartoffeln und Salat.

Schon bald hüllt uns fast undurchdringliche Dunkelheit ein. Wir haben Neumond, es ist bewölkt und wir liegen zwischen den Bäumen im Kanal.

## Tag 12 - Mittwoch, 20. September 2017

In der Nacht klart es auf und der Himmel ist sternenklar. Entsprechend tief sind am Morgen die Temperaturen. Das Wetter ist herrlich sonnig aber der Wind ist nach wie vor kalt.



Beatrice und Bruno gehen auf Runde mit Bayou. Über dem Kanal bilden sich im Sonnenlicht kleine Nebelschwaden, die vom schwachen Wind angetrieben in eine kreisende Bewegung versetzt werden. Wunderschön dem Spiel zuzusehen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück verlassen wir den Liegeplatz bei „La Masquière“ und machen uns auf den Weg nach Castelnaudary.

Wir passieren die Schleusen „Tréboul“, „La Criminelle“, „La Peyruque“, „Guerre“, „St. Sernin“, „Guillermin“ und „Vivier“, wo wir nach der Schleuse anlegen und einen Lunch zu uns nehmen.



Der Lunch ist gesichert, weil Bruno an der Schleuse Tréboul sieht, dass es Brot zu kaufen gibt. Beatrice stürmt den Laden und ergattert noch das letzte Brot.



Nach dem Lunch geht es weiter via Schleuse Gay und St. Roch, welche im zweiten Weltkrieg von den Deutschen auf „Vordermann“ gebracht wurde, ins Grand Bassin von Castelnaudary.

Wir suchen einen Liegeplatz. Im Hafen ist alles besetzt. Viele Boote liegen bereits im „Päckli“ zu zweien am Quai. Plötzlich sehen wir mitten drin einen perfekten Platz. Angesteuert, Boot eingeparkt und vertäut sehen wir am Bäumchen eine kleine Tafel, darauf steht „Réserve“.

Wir parken also wieder aus und beschliessen bei „Le Boat“ nachzufragen, ob wir Wasser bunkern können. Wir haben Glück. Für 4€ wird es uns gestattet. In der Zwischenzeit entscheiden wir uns im Grand Bassin am „Quai Edmond Combes“ anzulegen.



Wir „parken“ unsere „Lacerta“ gekonnt zwischen zwei Dauerliegern. Als die Eignerin des einen Boots an Bord zurückkehrt wirft sie ein paar kritische Blicke auf den Bug ihres Bootes und den von uns mitverwendeten Ring zum Festmachen. Es scheint alles ok zu sein und sie „verzieht“ sich auf ihr Boot.

Nach dem obligaten Ankertrunk und dem anschliessenden Apéro macht sich Beatrice auf die Stadt bzw. die Bäckereien zu erkunden. Sie reserviert im Restaurant „Terre et Mer“ einen Tisch für uns.



In der Zwischenzeit geniessen wir den schönen Anblick der sich uns bietet. Im Vordergrund das „Grand Bassin“ und im Hintergrund die Silhouette der Stadt Castelnaudary.



Nach einer erfrischenden Dusche machen wir uns landfein und machen uns auf den Weg zum Restaurant.

Wir bestellen Fois gras, Ente und ein Cassulet, die örtliche Spezialität. Das Essen im „Terre et Mer“ ist gut aber etwas schwer.



Bevor wir an Bord zurückkehren machen wir noch einen kleinen Stadtrundgang und können nebst der einen oder anderen Kuriosität auch ein herrliches Panorama bewundern.



Zurück auf dem Boot gehen wir zeitig schlafen.

## Tag 13 – Donnerstag, 21. September 2017



Die Sonne geht an einem wolkenlosen Himmel über der Skyline von Castelnaudary auf.

Beatrice und Bruno gehen Brot kaufen und nehmen Bayou mit. In einer grossen Bäckerei mit angegliedertem Café, gleich gegenüber unserem Boot, auf der anderen Seite des „Grand Bassin“, werden wir fündig.

Gegen 10:30 Uhr verlassen wir den Liegeplatz in Castelnaudary und gleiten in gemächlichem Tempo durch das Wasser, weiter in Richtung Scheitelhaltung des „Canal du Midi“.

Kurz vor der ersten Schleuse erfahren wir, dass die folgenden einstufigen Schleusen automatisiert wurden.



Wir kennen das Prozedere und fahren bei grün mit zwei anderen Booten in die Schleuse ein und schleusen auf.



An der zweiten Schleuse sehen wir Doppelrot. Die Schleuse ist ausser Betrieb. Anscheinend hat jemand die falschen Knöpfe gedrückt, worauf die Elektronik auf „Error“ ging. Der Panendienst ist bereits avisiert, trifft auch relativ kurze Zeit später ein und fixt das Problem.



Es geht weiter bis zur dritten Schleuse, Laurens, wo wir „in Folge Mittag“ liegen bleiben und etwas kleines Essen.

Die Schleuse Laurens geht wieder auf und es geht weiter. Kurz nach dem PK 57 passieren wir die letzte Schleuse, „Méditerranée“, vor der Scheitelhaltung.



Kurz vor der Schleuse „Océan“ legen wir an und machen uns zu Fuss auf den Weg die Scheitelhaltung zu erkunden.



Das Wasser für den Canal du Midi wird aus den rund 65 km entfernt gelegenen Montagne Noire hergeleitet und in Richtung Mittelmeer bzw. Atlantik geführt.

Zu Ehren von Pierre-Paul Riquet wurde 1825 an der höchsten Stelle der Kanalstrecke ein Obelisk errichtet.

Es stellt sich bereits wieder die Frage wo wir die Nacht verbringen. Auf dem höchsten Punkt des Kanals oder bereits unterhalb der Schleuse Océan.

Bruno fällt den Entscheid die Schleuse Océan noch zu befahren, weil auf der gesamten Scheitelhaltung fast 30 cm Wasser fehlen. Das Risiko aufzulaufen und fest zu sitzen ist bereits relativ gross und steigt mit jedem Boot das aufschleust.



Es geht abwärts. In der Schleuse Océan steigen wir die ersten 2.62 Meter in Richtung Atlantik ab.



Unterhalb der Schleuse legen wir am Kanalbord an und gehen von der Arbeit zum obligaten Ankertrunk über.



Nach einem feinen Bordessen, das letzte auf diesem Törn, begeben wir uns langsam zur Ruhe.

## Tag 14 – Freitag, 22. September 2017

Die Nacht war kühl und es ist klamm in der Kabine. Sylvia schaltet deshalb die Heizung ein, damit wir die Feuchtigkeit aus dem Boot bringen. Der Liegeplatz war ruhig, trotz der nahen Bahnlinie und der „Autoroute des deux Mers“.



Bruno macht sich mit Bayou auf Tour. Unterwegs sieht er, wo eine deutsche Crew am Vorabend angelegt hat, genau zwischen den beiden Brücken der Eisenbahn und der Autobahn. Ganz schön laut und vor allem über die Autobahn Raststätte perfekt zugänglich.

Auf dem Rückweg zum Boot begegnen die Beiden Beatrice, die sich mit etwas Verspätung aufgemacht hat sich zu Bruno und Bayou zu gesellen.



Nach dem ausgiebigen Frühstück, dem letzten an Bord, sammeln wir die „Heringe“ ein und legen ab. Unser Ziel heisst Négra.



Wir gleiten gemächlich auf dem Wasser dahin und machen eine kleine Hafenrundfahrt im „Port Lauragais“. Der Hafen ist recht klein und mit den Booten von Nicols und NaviCanal, die hier eine Basis betreiben, quasi voll.

Wir passieren eine Schleuse nach der anderen, es geht ja jetzt gemütlich abwärts



und die Crew kann beim Anlegen in den Schleusen die Wurftechnik verbessern.



Es wird langsam Mittag. In der Karte ist bei Gardouch ein Anleger eingezeichnet. Leider sind die Plätze durch Langlieger blockiert und es bleibt uns nichts anderes übrig als unser Boot erneut an die „Heringe“ zu legen.



Gleich bei der Schleuse gibt es ein kleines Restaurant, das sehr gut sein soll. Das könnte stimmen, die Tische auf der Terrasse sind allesamt gut besetzt.

Wir nehmen einen kleinen Lunch an Bord zu uns. Sylvia hat das Baguette vom Vortag kurz aufgebacken und es schmeckt wie frisch aus dem Ofen.





Gegen 14:00 Uhr legen wir ab, fahren in die Schleuse von Gardouch ein, schleusen ab und fahren weiter zur Schleuse Laval, der letzten Schleuse auf unserem Törn.

Langsam nähern wir uns Négra. Wir überlegen, ob wir noch einen kurzen Schlag in Richtung Toulouse anhängen oder schon jetzt am Steg der Basis anlegen sollen. Wir entscheiden uns für die zweite Option und steuern den Steg an. Eine gute Wahl. Kurze Zeit später trifft ein Boot nach dem anderen ein, bis der Steg komplett voll ist.



Nach dem Ankertrunk beginnt die Arbeit. Wir räumen unsere Sachen zusammen, packen ein was wir nicht mehr brauchen und laden das Gepäck in den Wagen.

Wir erfrischen uns mit einer Dusche und fahren mit dem Auto nach Montgiscard, wo wir im Restaurant L'Escarbille den Törn mit einem feinen Nachtessen abschliessen.



## Samstag, 23. September 2017



Um 07:00 Uhr ist Tagwache.

Bruno geht mit Bayou auf Runde während der Rest der Crew die noch verbleibenden Sachen packt und das Boot für die Abgabe bereit macht.

Das Frühstück fällt kurz aus. Etwas Orangensaft, ein Joghurt und das war's schon.

Die Abgabe verläuft problemlos. Bruno teilt dem Techniker mit was uns während dem Aufenthalt an Bord aufgefallen ist, damit die Mängel behoben werden können. Ausser dem Tritt der Treppe in die Küche, der lose ist, dem Duschwasser, das nicht so recht abfließen will, dem Schwimmer der Bilgen Pumpe, der hin und wieder hängen bleibt, ist uns nichts aufgefallen.

Gegen 09:15 Uhr verlassen wir die Basis in Négra.



In Folge des Sturzes, den Beatrice hinlegte, und auch weil in Carcassonne der Hafen hoffnungslos überfüllt war, entschlossen wir uns die Cité von Carcassonne auf dem Heimweg anzuschauen.

Nach einem Frühstückshalt an der Raststätte „Port Lauragais“ fahren wir bis Carcassonne, wo wir den Wagen in der Nähe der Cité parkieren und uns zu Fuss aufmachen, die alte Stadt zu erkunden.



Beatrice und Thomas wollen die Burg noch aus der Nähe anschauen. Da Hunde keinen Zutritt haben bleiben Sylvia und Bruno mit Bayou draussen und setzen sich in ein Restaurant.



Kurze Zeit später sind Beatrice und Burg ist von 12:30 bis 14:00 Uhr

Der Trubel in der Stadt geht uns auf hier nur etwas zu trinken und wo Schnelle fällt Bruno Trèbes ein.



Thomas bereits wieder zurück. Die geschlossen.

die Nerven und wir beschliessen anders Essen zu gehen. Auf die



Wir machen uns auf den Weg nach Trèbes, wo wir im Restaurant Moulin auf der Terrasse bei der Schleuse eine schönen, ruhigen Platz finden und einmal mehr ausgezeichnet essen.



Wir vermeiden die Autobahn und fahren quer Beet. Wir folgen dem Kanal und lassen den Törn noch einmal Revuepassieren. Via Agde, Marseillan Plage und Sète fahren wir nach Lattes.

Auf Grund des Besuchs der Cité haben wir uns nämlich kurzfristig entschieden unsere Ferien um einen Tag zu verlängern, noch einmal im Hotel, in dem wir die erste Nacht verbracht haben, zu übernachten.





Auf der Strecke legen wir noch einen Stopp für einen kleinen Spaziergang in den Dünen des Étang de Thau ein, wo Bruno über einen kleinen Absatz stolpert und stürzt. Ausser ein paar Schürfwunden und einer geprellten Rippe hält sich der Schaden in Grenzen.

Was liegt näher, als bei einer Übernachtung in Lattes noch einmal ein feines Nachtessen im Restaurant „Sensation“ zu geniessen?

Das Essen im Restaurant „Sensation“ ist wiederum hervorragend. Das Dessert, dreimal Poire Williams, wird serviert. Bruno, der Käse bestellt hat, bekommt nichts. Hmm, das Dessert ist irgendwie mickrig, will so gar nicht zum Gesamtbild passen und vor allem fehlt immer noch der Käse.



Bruno fragt beim Kellner nach. Nein, der Käse ging nicht vergessen, lautete die Antwort. Die drei Schälchen wären nur ein prédéssert um den Gaumen auf den Geschmack der Poire vorzubereiten ☺.



Das wäre also geklärt. Das prédéssert ist kaum verputzt erscheint der Pâtissier und zaubert uns ein sensationelles Dessert direkt am Tisch auf eine Plexiglasplatte.



Wir beschliessen den wunderschönen, letzten Abend im Süden Frankreichs mit einem kleinen Hafenrundgang.

Ein wirklich krönender Abschluss unserer Ferien auf dem Canal du Rhône à Sète und dem Canal du Midi.

## Sonntag, 24. September 2017

Nach einem reichhaltigen Frühstück vom Buffet starten wir um 09:15 Uhr in Richtung „Home“.

Nach dem Tankstopp in der Nähe von Nîmes setzt Bruno den Kilometerzähler und die Durchschnittsgeschwindigkeit auf 0.

Wir fahren via Orange, Valence, Grenoble und Annecy nach Genf. Es hat wenig Verkehr und wir kommen sehr gut vorwärts. Unterwegs machen wir eine kurze Mittagspause. Kurz vor Yverdon folgt die nächste Pause.

Bei Wangen an der Aare fahren wir auf einen Stau auf. Es geht stetig aber langsam vorwärts. Der Grund ist ein Unfall auf der Gegenfahrbahn.

Ohne Probleme und ohne weitere Verzögerungen treffen wir gegen 17:40 Uhr in Affoltern a. A. ein, wo wir Beatrice und Thomas absetzen. Gegen 18:30 Uhr erreichen auch Bruno und Sylvia gut und wohlbehalten Ennetmoos.

Wir haben heute 740 km mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 107 km/h zurückgelegt. Ein sehr guter Wert. In Genf lag die Durchschnittsgeschwindigkeit noch bei stattlichen 115 km/h, obwohl das Tempolimit nie ausgeschöpft wurde.

## Nachwort

Die zwei Wochen Bootsferien auf dem Canal du Midi sind bereits wieder „Geschichte“. Es war ein wunderbarer Törn mit vielen Eindrücken und dem einen oder anderen Hindernis, das wir aber jeweils problemlos meisterten.

Die Etappen in der Routenplanung waren im ersten Teil auf die guten Restaurants abgestimmt. Das kam uns zugute, weil wir in Frontignan und Béziers jeweils einen Tag Verzögerung „einfuhren“.

Es zeigte sich einmal mehr, dass die Etappen nicht zu gross gewählt werden dürfen, weil die Schleusenzeiten fast unberechenbar sind. Einmal geht es zügig durch, einmal dauert und dauert es, bis die Schleuse passiert werden kann. Vor allem die automatischen Schleusen ab Castelnaudary sind sehr, sehr langsam.

Das Boot, die „Lacerta“, vom Typ Europa 400 ist nach wie vor eine gute Wahl was den Platz, die Einteilung und nicht zuletzt die Manövrierbarkeit betrifft. Es kommt jedoch langsam in die Jahre (Baujahr 2008) und der eine oder andere Mangel macht sich bemerkbar, vor allem wenn man Ende Saison unterwegs ist.

